

A romantic scene of a man and a woman embracing. The man is in the foreground, seen from the back and side, with his arms around the woman. The woman is behind him, her arms wrapped around his neck. The entire scene is bathed in a deep red light, creating a sensual and intimate atmosphere. The background is dark and out of focus.

RICARDA AMATO

**DIE LUST DER  
WALDMENSCHEN**

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK  
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 21398

**GRATIS**

---

# »DER WILLIGE PIZZABOTE«

VON RICARDA AMATO

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY  
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

# RA41EPUBTRFH

ERHALTEN SIE AUF

[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE  
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN  
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

---

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2023 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG  
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER:

© ALOHA HAWAII @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH  
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY  
978-3-7507-2637-6  
[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

## DIE LUST DER WALDMENSCHEN

Sanfter Wind strich über ihre Stirn und mit ihm drang eine warme, dunkle Stimme an Rhoslyns Ohr. Die Stimme sang ein etwas schwermütiges Lied und sie kam aus dem nahe gelegenen Wald – aus dem Wald, den Rhoslyn noch nie betreten hatte. Einem Dyn Cae, denen Rhoslyn angehörte, war es verboten den Wald zu betreten. Es war ihnen auch nicht gestattet zu singen, so wie noch viele andere Dinge auch. Eigentlich war fast alles, was Spaß machte für einen Dyn Cae verboten. Das war etwas, was Rhoslyn, seit sie erwachsen war, immer mehr störte. Ihr Inneres wehrte sich gegen die vielen Gebote und den wachsenden Widerstand konnte sie immer schwerer verbergen. Oft schloss sie die Augen, um den aufkommenden Trotz und Zorn zu verstecken. Was konnte so schlimm sein an etwas Freude und Spaß? Die schmeichelnde Stimme aus dem Wald hatte eine so anziehende Wirkung, dass es Rhoslyn schwerfiel. Ob es einer der Coediwr war, der dieses Lied sang?

Die Coediwr waren die Waldmensen, mit denen sich die Dyn Cae die Gegend um Llanelli teilten. Rhoslyn kannte nur die alten Sagen, die sich um diese Menschen rankten, gesehen hatte sie noch nie einen. Eira, ihre Tante, konnte sie in solchen Sachen nicht fragen, denn neugierige Fragen hatten sofort Hausarrest zur Folge. Vor vielen, vielen Jahren sollten die Coediwr und die Dyn Cae mal ein Volk gewesen sein, doch dann hatten sich ihre Wege getrennt und nun war der Kontakt mit ihnen verboten.

Die weiche, warme Stimme sang immer noch dieses etwas schwermütige Lied und ohne, dass Rhoslyn es bewusst war, bewegte sie sich langsam in Richtung Wald. Ihr schlichtes weißes Kleid, das nur unverheiratete, unberührte Frauen tragen durften und das hellblonde Haar wehten im sanften Wind. Sie hatte den Waldrand fast erreicht, als sie die kalte Stimme

ihrer Tante aus der Verzauberung riss: »Rhoslyn! Komm sofort zurück! Geh wieder an die Arbeit!« Tante Eira blickte mit kalten, unbeteiligten Augen auf den schmalen Rücken ihrer Nichte, die kurz vor dem Waldrand stehen geblieben war. Auch sie hatte den Gesang des Coediwr gehört, jedoch war sie schon zu alt, um seinem Zauber zu verfallen. Die Coediwr konnten nur junge Dyn-Cae - Frauen betören und das taten sie nur zu gerne. Eine Dyn Cae, die sich von einem Coediwr verführen ließ, wurde von der Gemeinschaft der Dyn Cae verachtet und wenn sie ein Kind von ihm gebar, musste es in den Wald gebracht werden. Falls sie überhaupt zurückkommen wollten zu den Dyn Cae, bei denen ein strenges Regiment herrschte. Faulheit und Müßiggang waren verboten, ebenso solch unproduktiver Zeitvertreib wie Singen oder gar Tanzen. Deshalb blieben viele der verführten Frauen gleich bei den Coediwr.

Mit Genugtuung sah Eira, dass sich Rhoslyn wieder den Früchten zuwandte, und ging selbst wieder an ihre Arbeit. Rhoslyn hingegen versuchte krampfhaft nicht mehr auf die schmeichelnde Stimme zu hören und pflückte fast hektisch die reifen Beeren von den Büschen. Doch die Melodie ging ihr nun nicht mehr aus dem Kopf und plötzlich ertappte sie sich dabei, dass sie leise vor sich hin summt. Erschrocken blickte sie über ihre Schulter, doch ihre Tante war zu weit weg, um ihr leises Summen zu hören. Was für eine Bestrafung würde es wohl für ein wenig Singen geben? Rhoslyns Gedanken wurden rebellisch, doch bevor ihr Zorn auf das strenge Leben ihre Stimmung trüben konnten, erklang die Glocke für das Abendessen. Rhoslyn richtete sich auf und stellte mit Bedauern fest, dass die weiche Männerstimme beim Erklingen der Glocke verstummt war. Morgen früh, bevor ihre Tante wach wurde, würde sie in den Wald laufen und vielleicht konnte sie den Coediwr wieder singen hören.

\*\*\*

Bereits am frühen Morgen begab sich Derwen wieder zu dem Platz an der großen Eiche, von dem aus er einen guten Blick über das Feld hatte. Dort hatte er gestern die junge, begehrte Frau von den Dyn Cae entdeckt und sein lockendes Lied angestimmt. Alle Coediwr-Männer konnten gut singen und ihr Gesang hatte auf Dyn-Cae-Frauen eine betörende Wirkung. Das wussten sie und sie nutzten diese Tatsache aus, um Frauen zu sich in den Wald zu locken. Das weiße Kleid hatte ihm verraten, dass diese Dyn Cae noch unverheiratet und vor allem unberührt war. Sie wäre ein Leckerbissen für ihn und eine Bereicherung für die Erbmasse seines Volkes. Bereits als er an der alten Eiche ankam, bemerkte er den leichten Duft, der in der Luft hing. Seine dem Leben im Wald angepassten scharfen Sinne rochen Rhoslyn, bevor er sie sah. Aus dem feinen Duft, der von ihr ausging, erfuhr Derwen vieles, zum Beispiel, dass sie mitten in ihren fruchtbaren Tagen und somit empfängsbereit war, dass sie zum Frühstück Haferbrei gegessen hatte und noch so einiges mehr. Witternd zog er tief die Luft ein und es dauerte nur einen Wimpernschlag, bis er ihr Versteck entdeckt hatte. Tief in einem Gebüsch hatte sie sich versteckt, ihr weißes Kleid unter einer dunklen Decke – nein, es waren alte Futtersäcke – verborgen. Ihre kornblumenblauen Augen hingen wie gebannt an Derwens großer Gestalt. Noch nie hatte sie einen solch behaarten Mann gesehen. Ein gepflegter, dichter brauner Bart verbarg die untere Hälfte seines Gesichtes und seine schulterlangen Haare waren ebenfalls braun wie die Erde, auf der sie kniete. Die bloßen Unterarme waren mit kurzen, braunen Haaren bedeckt und auch seine Augen waren braun. Bei den Dyn Cae gab es fast nur hellblonde, schwach behaarte Menschen, denen keine Barthaare mehr wuchsen. Auf die atemlose Rhoslyn wirkte der große Mann wie ein Bär und sie kauerte sich tief in den dichten

Holunderbusch. Sie hoffte, dass, wenn sie sich ganz still verhielt, er wieder sein Lied anstimmen würde. Dieses Lied, das ihr nicht mehr aus dem Kopf ging und bei dem ihr ganz warm im Körper wurde. Schwungvoll nahm Derwen Platz auf einem tief herabhängenden Ast und begann mit seiner warmen, weichen Stimme zu singen. Bereits nach wenigen Tönen spürte Rhoslyn wieder diesen unwiderstehlichen Wunsch, zu dem Coediwr zu gehen und sich von ihm berühren zu lassen. Jede Faser ihres Körpers sehnte sich nach einer Berührung von ihm, und zwar an einer Stelle, an der es verboten war sich selbst zu berühren. Frauen war nur die Körperpflege erlaubt, nur Ehemänner oder Ärzte durften diese Region des Körpers ansehen oder gar berühren. Doch ihre noch unwissende Pussy begann nun sogar leicht zu zucken und Rhoslyn spürte verwundert, dass sie feucht wurde. Diese Reaktionen auf den Gesang verwirrte sie etwas, doch der Zauber des Liedes verstärkte sich, je eindringlicher die Stimme des Coediwr wurde. Schließlich trat Rhoslyn völlig verzaubert aus ihrer Deckung auf den moosbewachsenen Platz unter der Eiche.

Derwen hatte bereits registriert, dass Rhoslyn fest in seinem Bann stand und seine braunen Augen erfassten ihre Gestalt. Sie war wirklich eine Augenweide, schlank und biegsam wie eine junge Birke, mit kleinen festen Brüsten und runden Hüften unter dem groben Leinen der Hafersäcke. Sein wachsendes Verlangen nach ihrem Körper gab seiner Stimme während der letzten Strophe noch mehr Kraft und Inbrunst, gerade so, als befürchte er sie könnte wieder gehen. Deshalb sprach er sie auch sofort nach Ende des Liedes an, damit sie erst gar nicht aus der Verzauberung erwachte.

»Hallo schönes Mädchen, hat dir das Lied gefallen?« Sachte ließ er sich von seinem Sitzplatz heruntergleiten, darauf bedacht sie nicht zu erschrecken. Seine Stimme klang auch beim Spre-

chen warm und weich – samtig, einhüllend, verlockend. Ohne zu Zögern antwortete Rhoslyn auf seine Frage und vergaß ihre Tante immer mehr. Was hatte sie sich doch noch vor wenigen Minuten Gedanken gemacht, welche Strafe auf sie zukommen würde, sollte ihr Verschwinden bemerkt werden. Dies war ihr nun alles egal! Diesen Coediwr gehört und aus der Nähe gesehen zu haben, war jede Art der Strafe wert.

»Ich wohne drüben im Dorf und ich hörte gestern das Lied und nun wollte ich wissen, wer es sang.«

»Du bist für eine Dyn Cae ziemlich neugierig. Du bist doch eine Dyn Cae, nicht wahr? Verrate mir doch deinen Namen.«

»Ich heiße Rhoslyn und ja, ich bin eine Dyn Cae. Und Sie, sind sie ein Coediwr?«

»Ja, ich bin ein Coediwr. Mein Name ist Derwen, das bedeutet *Eiche* und dein Name bedeutet *Rose*. Wusstest du das?« Er kannte die Kraft seiner Stimme, hüllte sie damit ein, betäubte sie und machte sie neugierig auf ihn. Er war groß gewachsen, überragte das flachsblonde Haupt von Rhoslyn um fast einen Kopf und alles an ihm wirkte stark und ursprünglich. Um die Situation etwas zu entspannen setzte er sich in das weiche Moos und blickte sie von unten herauf an.

»Ich weiß, dass du eigentlich nicht in den Wald darfst. Deshalb freut es mich umso mehr, dass du meinem Gesang gefolgt bist. Komm doch noch ein bisschen näher, Rhoslyn. Hab keine Zweifel, wenn du es willst, kann dein Tun nicht falsch sein.« Auffordernd streckte Derwen seine kräftige Hand aus und deutete Rhoslyn an, sich neben ihm ins Moos zu setzen. Etwas unsicher ging sie auf sein Angebot ein und setzte sich dicht neben ihn. Schon beim ersten Atemzug nahm sie seinen Geruch wahr – erdig, nach würzigen Kräutern und Hölzern – berauschend für ihre unwissenden Sinne und erregend für ihren Körper. Ein heftiges Vibrieren in ihrem